Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1887)

Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 34. Samstag den 20. August 1887.

Abonnementspreis:
für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz
Halbjährl. Fr. 5 –
Vierteljährl. Fr. 2. 90
Für das Ausland
Halbjährlich Fr. 6. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko

Programm
der
Jahresversammlung des Schweizerischen Pius-Vereines in Sachseln
den 30. und 31. August und 1. September 1887

Dienstag den 30. August.

Nachmittag 3 Uhr: Sitzung des Größern Central-Comite's im Gasthof zum „Kreuz".

Nachmittag 4½ Uhr: Vorversammlung des Schweizerischen Katholischen Erziehungsvereines in der Grabkapelle neben der Pfarrkirche.

Nachmittag 5 Uhr: Oeffentliche Versammlung des Erziehungsvereins in der Pfarrkirche.

Abend 6 Uhr: Sektionsversammlungen:
a. für Charitas im Zimmer Nr. 1 des Schulhauses;
b. für Rechts-, Preß- und Vereinswesen im Zimmer Nr. 3 des Schulhauses;
c. für Wissenschaft und Kunst im Zimmer Nr. 2 des des Schulhauses.

Abend 8 Uhr: Gesellige Vereinigung im Gasthof zum „Kreuz".

Mittwoch den 31. August.

Morgen 7½ Uhr: In der Pfarrkirche Trauergottesdienst für die verstorbenen Vereinsmitglieder „Requiem" und „Libera").

Sodann ebendaselbst: Erste öffentliche Generalversammlung. Eröffnungs- und Begrüßungsreden. Vorträge und Referate.

Vormittag 10½ Uhr ebendaselbst: Sitzung zur Behandlung der Vereinsgeschäfte, Vorstandswahlen u. s. w.

Mittag 12 Uhr: Einfaches Mittagessen im großen Saale des Schulhauses.

Nachmittag 1½ Uhr: Procession in den Ranft; daselbst bei der Bruderklausenkapelle Ansprache. Auf dem Rückwege Besuch der Flüeli-Kapelle und daselbst eucharistische Andacht. Nachher kurze Rast, dann Rückkehr nach Sachseln.

Abend 8¼ Uhr: Gesellige Vereinigung im Gasthof zum „Kreuz".

Während des Nachmittags: Gelegenheit zum Empfang des hl. Bußsakramentes sowohl in der Pfarrkirche von Sachseln als auch in der Pfarr- und Kapuzinerkirche zu Sarnen.

Donnerstag den 1. September.

Morgen von 3½ Uhr an: Gelegenheit zum Empfang des hl. Bußsakramentes in Sachseln und Sarnen.

Morgen 6½ Uhr Gemeinschaftliche Communion in der Pfarrkirche.

Vormittag 7½ Uhr: Festpredigt und Pontificalamt.

Sodann: Zweite öffentliche Generalversammlung in der Pfarrkirche. Vorträge, Referate und Schlußwort.

Wenn die Mitglieder aus der französischen Schweiz eine Extra-Sitzung mit Vorträgen in ihrer Sprache zu halten wünschen, so wird dieselbe nach dem Gottesdienst in der Grabkapelle neben der Kirche stattfinden.

Mittag 12 Uhr: Festessen im großen Saale des Schulhauses Schluß des Festes.

Bemerkungen.

1. Die Vereinsmitglieder sind ersucht, sofort bei der Ankunft in Sachseln ihre Namen im Quartier-Bureau einschreiben zu lassen. Dasselbe befindet sich im Hause des Herrn Bankdirektor Major von Moos in Sachseln. Bei der Einschreibung erhält jedes Mitglied die Vereinskarte, welche in der Vereinssitzung am 31. August um 11 Uhr vorzuweisen ist.
2. Der Preis des Logis ist in Sachseln auf dem Quartier-Bureau zu bezahlen. Jeder Festtheilnehmer erhält dafür eine Ausweiskarte, die er dem betreffenden Wirthe oder Logisgeber zu behändigen hat.
3. Jenen Mitgliedern, welche es wünschen, ertheilt das Quartier-Bureau auch schon zum Voraus Auskunft über das von ihnen zu beziehende Logis, und es werden ihnen die Quartierkarten unter Postnachnahme zugesandt. Solche Bestellungen, welche sehr willkommen sind, sind zu adressiren an Herrn Lehrer Anton Bucher in Sachseln.
4. Die Vereinsmitglieder sind ebenfalls ersucht, sofort bei ihrer Ankunft in Sachseln auf dem dortigen Quartier-Bureau die Karten für die beiden Mittagessen zu lösen. Es ist dies nothwendig, damit der Festwirth sich nach der Zahl der Gäste einrichten kann. Bei allfälligem Mangel an Platz haben diejenigen Mitglieder, welche rechtzeitig die Karten gelöst haben, den Vorzug.
5. Diejenigen Hochw. Herren Geistlichen, welche am 31. August und 1. September die hl. Messe zu celebriren wünschen, haben bei ihrer Ankunft im Quartier-Bureau eine Karte in Empfang zu nehmen, auf welcher die Zeit und der Altar bezeichnet ist.

Verehrte Vereinsmitglieder!

Die diesjährige Piusvereins-Versammlung bietet Euch Gelegenheit, eine Wallfahrt zum Grabe des seligen Nikolaus von der Flüe zu machen und dadurch in würdigster Weise theilzunehmen an der vierhundertjährigen Todesfeier unseres großen Vereins- und Landespatrons. Dieser Zweck, der mit unserer Vereinsversammlung verbunden werden soll, war auch maßgebend für das Festprogramm. Kommet in möglichst großer Zahl zum seligen Bruder Klaus und traget ihm die großen Anliegen der Kirche und des Vaterlandes vor. Sein Geist, sein Segen und seine Fürbitte sind weit mächtiger als unsere Worte und Thaten. Darum wollen wir Rath und Hülfe suchen bei ihm. Unter der großen Pilgerschaar, die das vierhundertste Todesjahr des Seligen durch eine Wallfahrt zu seinen ehrwürdigen Ueberresten gefeiert hat, darf eine zahlreiche Versammlung des Piusvereines um so weniger fehlen, weil dieser seit seiner Gründung den Namen und die Verehrung Bruder Klausens auf seine Fahne geschrieben hat. Wenn wir uns mit freudiger Begeisterung und mit religiösem Eifer um den wahren Gottesmann versammeln, so wird neues, kräftiges und thätiges Leben sich über unsern Verein ergießen. In diesem Sinne entbieten wir Allen von Herzen Gruß und Einladung aus dem Lande des Seligen vom Ranft!

Sarnen, im Juli 1887.

Namens des Central-Comites
Der Präsident:
Adalbert Wirz.

Sachseln, im Juli 1887.

Namens des Fest-Comites
Der Präsident:
Ludwig Omlin, Helfer.

Trappisten-Abtei Mariannhill, Natal, Südafrika.

II.

Knabenschule. Am 6. April wurde die Knabenschule mit 3 weißen Knaben eröffnet und ist dieselbe bis heute zu einem Stande von 26 weißen und 49 schwarzen Knaben angewachsen. Die weißen Knaben, die Aufnahme finden können, müssen entweder Waisenkinder oder Kinder unbemittelter Eltern sein; jedoch ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses. Bis zum September 1884 kamen die schwarzen Knaben nur tagsüber in die Schule zum Unterricht und kehrten nach demselben in ihre Kraals zurück. Von jenem Zeitpunkte an aber verblieben sie beständig in der Schule. Die Knaben erhalten in der Schule alles unentgeltlich: Unterricht, Schulutensilien, Kleider, Wohnung, Nahrung, kurz alles, was zu einer bescheidenen Lebensweise gehört. Bei der Verachtung, die die Europäer in Natal den Kaffern entgegen bringen, halten wir als strengen Grundsatz aufrecht, die weißen und Kaffernknaben einander in allem gleich zu stellen. Deshalb sitzen sie zusammen auf einer Schulbank, essen an demselben Tisch, aus derselben Schüssel, dieselben Speisen, spielen zusammen, gehen zusammen zur Arbeit, schlafen in denselben Betten. Anfangs hat man hier in Natal großen Lärm über dieses Vorgehen geschlagen, und es als ein Ding der Unmöglichkeit, ja als eine Ungerechtigkeit gegen die weiße Race erklärt, allein die Erfahrung hat gezeigt, daß es geht, und wir haben uns gut befunden bei Befolgung dieses Grundsatzes, und die Knaben auch. Der Unterricht erstreckt sich nicht nur auf das geistige Gebiet, sondern auch auf Handwerke, denn je nach ihren Fähigkeiten werden die Knaben in den Werkstätten von unsern Brüdern Handwerke gelehrt.

Die Knaben stehen im Sommer um 4 Uhr, im Winter um $^1/_2$5 Uhr auf und begeben sich gleich in die Kirche zur heiligen Messe. Hierauf ist Frühstück, Waschen, Bettmachen und andere kleinere Arbeiten. Um 6 Uhr beginnt der Unterricht in der Schule, bis $^1/_2$9 Uhr, von $^1/_2$9 bis 9 Uhr Freizeit, von 9—11 Uhr Arbeit, theils in den Werkstätten, theils in Garten und Feld, von 11—$^3/_4$12 Freizeit, dann Mittagessen und wieder Freizeit, um 1--2 Uhr Schule, 2—4 Uhr Arbeit wie Vormittags, 4—$^3/_4$5 Freizeit, dann Abendessen und wieder Freizeit bis 6 Uhr, von 6—7 Uhr Katachese, 7 Uhr schlafen gehen. Das ist die Tagesordnung der Knaben. Viele verwenden von ihrer Freizeit zum Lernen, besonders lesen und schreiben in ihrer Muttersprache. Mit der Leitung der Schule als Regens ist einer der Patres des Klosters betraut, der direct unter dem ehrw. P. Abt steht. Ihm zur Seite als Lehrer stehen 5 andere Patres und Fratres des Klosters, nebst 2 Brüdern zur Aufsicht der Knaben.

Die Knaben werden nie allein gelassen, denn ob sie lernen, oder arbeiten, essen, spielen oder schlafen, stets ist ein Frater oder Bruder bei ihnen, um sie zu beaufsichtigen.

Die Erfahrungen, die wir bisher mit den Kaffernkindern sowohl in der Knaben-, als auch in der Mädchenschule gemacht haben, sind durchaus gute. Ihre Talente und übrigen Geistesanlagen sind durchaus nicht, wie man hier zu Land allgemein behauptet, geringer als die der weißen Kinder, im Gegentheil haben wir manche Kinder in der Schule, die schneller fassen, als selbst guttalentirte Kinder von Europäern. In der besten europäischen Schule wird man kaum einen schnelleren Fortschritt finden, als bei vielen unserer Kinder.

Das Asyl. Das Asyl ist eine Zufluchtsstätte für heimats- und arbeitslose junge Männer, doch können auch ältere darin Aufnahme finden. Sie werden daselbst unter Leitung eines Bruders und unter Direktion eines Paters zu einem christlichen Leben angehalten, erhalten Arbeit vom Kloster je nach ihren Kenntnissen und Fähigkeiten. Alle ihre Bedürfnisse werden vom Kloster bestritten, jedoch wird ihnen im Allgemeinen kein Arbeitslohn bezahlt. Der Austritt aus dem Asyl steht ihnen zu jeder Zeit frei.

Das Mädcheninstitut. Der oberste Leiter dieser Anstalt ist der Ehrw. Vater selbst. Unter ihm und in seinem Namen wird die Schule versehen von Schwestern, die derselbe besonders zu diesem Zwecke von Europa hat kommen lassen. Bisher gehören sie keinem bereits bestehenden Orden oder

Congregation an, sondern leben nach einer ihnen vom Ehrw. Vater Abt Franz vorgeschriebenen Lebensweise, die jedoch ziemlich klösterlichen Charakter trägt. Die Schwestern haben den Unterricht in der Schule, in den Handarbeiten, in Garten und Feld bei den Mädchen zu versehen. Nur die Katachese wird von einem Pater des Klosters ertheilt.

Im Mädcheninstitute werden keine Kinder von Europäern, sondern nur schwarze Mädchen aufgenommen.

Wie schon erwähnt, wurde der Anfang mit der Mädchenschule in einer Lehmhütte gemacht und zwar am 27. Februar 1885, mit 4 Mädchen. Daß man gar so primitiv anfing, hat seinen Grund darin, daß man von obigen Mädchen, ich möchte fast sagen gezwungen wurde sie aufzunehmen, obgleich die nöthigen Vorbereitungen noch nicht getroffen waren. Dieselben waren nämlich vom Hause weggelaufen und wollten sich absolut nicht mehr abweisen lassen. Sie hatten gesehen, wie die Knaben in der Schule lernen und gut aufgehoben sind, und da wollten sie nicht hinten anstehen. Das kleine Häuflein vermehrte sich bald so sehr, daß man sofort an einen ordentlichen Bau denken mußte. Derselbe wurde am Mariannhill errichtet und am 10. September 1885 bezogen. Um diese Zeit kamen nämlich die ersten Schwestern von Europa, vorher hatte man nur die Tochter eines auf unserer Farm wohnenden weißen Ansiedlers mit Hilfe eines Paters den nöthigen Unterricht ertheilt. Jetzt sind im Ganzen 51 Mädchen im Institute mit 21 Schwestern. Das Institut wird nach denselben Grundsätzen geleitet wie die Knabenschule, die Hauptabsicht ist „gute, christliche Hausmütter" zu erziehen, ein Gegenstand, der im Kaffernlande, der Heimat und Wiege der Polygamie, so selten ist wie eine Schwalbe im Winter. Will man die Kaffern gründlich bekehren, so muß man dazu tüchtige Hausfrauen haben.

Die Thätigkeit der Mädchen theilt sich in Schul-, Haus- und Feldarbeiten. Ihre Tagesordnung ist ähnlich der Knaben. 4 Uhr aufstehen, hl. Messe, Memoriren des Katechismus, 7 Uhr Frühstück, dann Unterricht in weiblichen Handarbeiten (Stricken, Nähen, Bügeln, Waschen, Kochen ꝛc.) bis $^3/_4$9, von $^3/_4$9—$^3/_4$10 Religionsunterricht, $^3/_4$10—10 freie Zeit, 10—$^3/_4$12 Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, 12 Uhr Mittagessen, freie Zeit bis $^1/_2$2, $^1/_2$2—$^1/_2$4 Feld- und theilweise auch Hausarbeiten, $^1/_2$4—4 freie Zeit, 4—6 Uhr zweimal wöchentlich Gesangsunterricht, sonst Memoriren des Textes der betreffenden Lieder, des Katechismus, weibliche Handarbeiten, 6—7 Uhr Abendessen, freie Zeit, 7 Uhr schlafen.

Wie die Knaben, erhalten auch die Mädchen alles gratis. Unter der tüchtigen Leitung der Schwester Philippine berechtigt das Institut zu den besten Hoffnungen.

Christianisirung der Kaffern. Solange von den Patres des Klosters noch keiner der Kaffernsprache mächtig war, hatte ein katholischer Christ aus Basutoland, Namens Benjamin Makhaba, als Kaffernlehrer und Katechet gedient, vom Februar 1885 aber an besorgten die Patres den Unterricht selbst in der Schule sowohl, als auch unter dem Volke. 3 Patres sind gegenwärtig der Zulusprache ziemlich mächtig, so daß sie kaffrisch predigen und unterrichten können und 6 andere haben schon mehr oder weniger große Fortschritte in Erlernung der Sprache gemacht. Schon Anfang des Jahres 1884 war ein kleiner Anfang gemacht worden, aber erst, als die Trappistenpatres die Mission selbst übernahmen, kam dieselbe in rechten Fluß. Am 28. Dez. 1884 wurden die ersten 4 Kaffernknaben aus der Schule getauft, am 8. Februar 1885 weitere 4 mit 3 erwachsenen Kaffern. Von da an datiren die alltäglichen ständigen Besuche unserer katechetischen Unterrichte, die von dort an täglich Früh und Abends gegeben wurden, und zwar anfangs in einem eigens dazu erbauten Predigtschoppen und später in der schon erwähnten Kaffernkapelle. Von dieser Zeit an gingen verschiedene Chorreligiosen sowie einige Zeit auch noch der Kaffer Benjamin oft nach den Kraals hinaus, wo sie das Volk zu christlichem Unterrichte versammelten. An den größeren Festen konnten auf diese Weise mit der Gnade Gottes stets neue Seelen durch die heilige Taufe in den Schooß der Mutter-Kirche aufgenommen werden. Gottes Segen waltet sichtlich über dem Werke der ungelehrten Trappisten-Missionäre und die Zahl der Christen ist bereits auf gegen 290 angewachsen, worunter sich etliche 30 Knaben aus der Schule und gegen 40 Mädchen aus dem Institute befinden. Und nach der Rückkehr unseres gegenwärtig in Europa abwesenden Ehrw. Vaters werden wir das Glück haben wohl 60—70 Katechumenen in den Schooß der hl. Kirche aufnehmen zu können. Schon nach kurzem Bestande erstreckte sich unsere Missionsthätigkeit weit über die Grenzen von Zeekoegat (dies ist der alte holländische Name unserer Farm, zu deutsch „Seekuhloch") hinaus und einer der beiden Katecheten, die die äußere Mission besorgen, reitet seit ungefähr $^3/_4$ Jahren fast täglich zu weiter entlegenen Kaffern, um dieselben zu unterrichten, während der andere an den verschiedensten Stellen von glaubensdurstigen Kaffern in Anspruch genommen wird. Auch in diesem Punkte befolgen die Trappisten ihre eigene Methode. Sie folgen dem Grundsatze: Man muß ein Kaffer werden, um Kaffern zu bekehren. Die Erfahrungen, die wir in diesem Punkte gemacht haben, bestätigen zur Genüge die Wahrheit des Grundsatzes. Die Art und Weise, wie man von europäischer Seite hier zu Land mit den Kaffern verfahren ist, hat demselben alles Zutrauen, alle Liebe zu den Europäern genommen. Will man aber einen Kaffer bekehren, so muß man zuerst dessen Vertrauen zu gewinnen suchen. Mit hohen gelehrten Reden und Vernunftbeweisen richtet man bei ihm nichts aus, er wird das Christenthum, das ihm von seinen Bedrückern kommt, von denen er sieht, daß es ihnen mehr um sein Geld, seine Ochsen zu thun ist, die nur den großen Herrn ihm gegenüber spielen wollen und mit mehr oder weniger Geringschätzung auf ihn herabschauen, ich sage, er wird dieses Christenthum nie liebgewinnen, es nie annehmen. Denn wenn auch gewisse Herren hier zu Lande behaupten, der Kaffer sei nur ein Hund und aller Bildung und Civilisation unfähig, so ist der Kaffer doch so gescheid, daß er nach den Früchten den Baum beurtheilt und sagt, warum sollen wir das Christenthum annehmen, wenn dessen weiße Bekenner so schlecht sind. Und leider haben die Kaffern nur zu viel Schlechtes von den

Europäern gelernt. Freilich urtheilt der Kaffer falsch, wenn er das Christenthum verurtheilt, weil viele seiner Bekenner schlecht sind, aber Niemand wird ihm sobald seine Ansicht nehmen.

Will man den Kaffer bekehren, so muß man sich zu ihm herablassen, man muß ihm praktisch zeigen, daß man sich nicht über ihn erhebt, daß man ihn liebt, indem man soviel als möglich mit ihm verkehrt, sich nicht genirt in seine schmutzigen Hütten hineinzukriechen und bei ihm herumzusitzen und mit ihm zu plaudern. Man muß ihm alle, selbst die geringsten Dienste erweisen, muß seine ganze Lebensweise, Gewohnheiten und Sitten kennen lernen, mit einem Wort, man muß einer seines Gleichen werden.

Nach diesen Grundsätzen handeln wir Trappisten. Die meisten Missionäre aber hier zu Land begnügen sich damit eine Schule zu bauen und dann hinzusitzen und zu warten bis die Kaffern zu ihnen kommen. Geht das Missionswerk dann schlecht, so befassen sie sich mit Ochsen- und sonstigem Handel und es ist kein Wunder, wenn manche derselben reicher an Pfunden Sterling als an Seelen geworden sind, die sie für das Himmelreich gewonnen haben. Auf diese Art ist es kein Wunder, wenn die protestantischen Missionäre hier zu Land über Mißerfolge in der Mission klagen.

Um die Kaffern recht zahlreich an uns zu ziehen, pflegen wir auch die kirchlichen Feste, besonders aber die hl. Taufe so feierlich als möglich zu begehen, wozu eine wohlgeschulte Musikbande, aus Fratres und Brüdern der Trappistengemeinde bestehend, nicht wenig beiträgt. Unsere Tauffeierlichkeiten sind immer wahrhafte Volksfeste.

Neugründung am Polela-Fluß. Wie schon oben erwähnt erstreckte sich unsere Missionsthätigkeit bald über die Grenzen unseres Gebietes hinaus und von weither kamen die Kaffern, um uns um Schulen zu bitten. In Folge einer solchen Bitte eines großen Kaffernhäuptlings, Sakayedwa, wurde der Bau einer Missionsstation am Polela-Fluß beschlossen. Der Polela ist ein Nebenfluß des Umzinkulu, der die Südwest- und Südgrenze von Natal bildet. Er ist 8 Tagreisen zu Pferd von der Küste entfernt. Nachdem P. Franz im April d. J. selbst an Ort und Stelle mit dem oben erwähnten Kaffernhäuptling verhandelt hatte, wurde beschlossen den betreffenden Grund und Boden für die Missionsstation zu kaufen und eine Schule daselbst zu bauen. Mitte October konnte der Kauf abgeschlossen werden und kurz darauf ging ein Priester, als Missionär, mit 8 Brüdern dorthin ab, auf 6 großen Ochsenwagen, deren jeder mit 18 Ochsen bespannt war, das zur Gründung Nothwendige mit sich führend. Mittelst solcher Ochsenwagen allein ist es möglich Frachten nach dem Innern des Landes zu fördern. Nach vierzehntägiger Reise langten sie an ihrem Ziele an. Die Neugründung ist im besten Gange und nach Allem, was bisher berichtet wurde, verspricht es eine blühende Missionsstation zu werden. Wenn die nothwendigen Bauten werden aufgeführt sein, werden einige der im Mädcheninstitute befindlichen Schwestern nach dem Polela abgehen, um die dortige Schule zu übernehmen.

Die nächsten Missionsstationen dürften wohl in kürzester Zeit im eigentlichen Zululande, nördlich von Natal, und im Ama-Zwasi-Gebiete, nordwestlich von Natal, in Aussicht genommen werden. P. Franz trägt sich nämlich mit dem Gedanken, baldmöglichst nach seiner Rückkehr aus Europa eine dem entsprechende Reise nach dem Norden zu machen, denn auch dort wünscht man Schulen.

Personalbestand des Trappistenklosters Mariannhill. Priester (incl. R. P. Abt) 4, Chorprofessen 10, Chornovicen 14, Brüder 78. Summa 106.

Dazu werden mit Rückkehr des R. P. Abtes noch voraussichtlich 2 Priester und eine Anzahl von Postulanten kommen, die aber heute noch nicht genau angegeben werden kann.

Unsere Töchter-Institute.

Wie es für Studirende für ihre spätere Lebensrichtung von größter Bedeutung ist, welche Lehranstalten sie besuchen, von ebenso großer Bedeutung ist die Wahl des Institut's, in welchem unsere Töchter erzogen und gebildet werden. — Dank den Bestrebungen des unvergeßlichen P. Theodosius auch in dieser Richtung. Das Samenkorn, das der unermüdliche Arbeiter für die Erziehung im Jahre 1856 gelegt hat, ist herrlich aufgegangen und trägt in den von ihm gegründeten Instituten für unsere katholischen Landestheile die glänzendsten Früchte. Vor uns liegen die Kataloge und Berichte über seine Anstalten sowie anderer Institute, welche in seinem Geiste geleitet werden. Auch sie sollen in der „Kirchen-Zeitung" ein Plätzchen haben:

1. Menzingen. Während des am 21. Oktober 1886 eröffneten Schuljahres betrug die Zahl der Pensionäre 242, abgesehen von mehreren Zöglingen, die nur in einzelnen Fächern vorübergehend Unterricht empfingen.

Was die Heimath der Zöglinge betrifft, hatten uns der Kt. Luzern 40 (davon 24 aus der Stadt), St. Gallen 37, Aargau 20, Zug 19, Zürich 14, Schwyz 12, Unterwalden und Thurgau je 11, Graubünden 10, Bern 9, Freiburg und Tessin je 8, Uri 4, Solothurn 3, Basel und Appenzell je 2, Wallis und Neuenburg je 1, Deutschland 22, Italien 4, Oesterreich 2, Frankreich und England je 1 gesandt.

Am 10. und 11. August fanden daselbst die öffentlichen Schlußprüfungen statt. Sie wurden auch dieses Jahr vom Hochw. Hrn. Pfarrer und Sextar Staub in Unterägeri geleitet und erfreuten sich einer recht zahlreichen Antheilnahme. In der gewohnten trefflichen Schlußansprache konnte denn auch Hr. Pfarrer Staub den blühenden Stand des Institutes und die so vielseitigen ausgezeichneten Leistungen desselben auf's Neue constatiren und war in der That Alles dazu angethan, um die Wahrheit dieses Ausspruches durch die Anwesenden anerkennen und bestätigen zu lassen. Möge sich die so segenvoll wirkende Anstalt auch in der Zukunft wieder des Vertrauens der Eltern und der Jugenderzieher im gleichen Maße

erfreuen wie bisher und der Segen von Oben fortdauernd ihr Gedeihen sichern.

2. Jugenbohl. Am 1. August fanden daselbst im Töchterpensionat und dem vierkursigen Lehrerinnen-Seminar die Jahresprüfungen statt. Gegen 100 Töchter, darunter sogar Schwestern mit Schleier, haben die Prüfung bestanden. Die Ergebnisse waren glänzend und gereichen den Lehrerinnen und den Zöglingen des Institutes zu hoher Ehre. Die Leistungen bei der Schlußproduktion waren in Musik, Gesang und Deklamation geradezu ausgezeichnet, ernteten den ungetheiltesten Beifall der zahlreichen Gäste und Zuhörer. Das Publikum war sehr zahlreich; wir sahen dabei Hrn. Schultheiß Fischer von Luzern; Hrn. Schulinspektor Furrer von Uri; Hrn. Pfarrer Röthelin von Meggen nebst vielen Geistlichen aus der Umgebung und aus Deutschland. Ferner waren anwesend sämmtliche vier Schulinspektoren des Kts. Schwyz mit dem Chef des schwyzerischen Erziehungsdepartements, Hrn. Landesstatthalter A. Winet, nebst Hrn. Seminardirektor Dr. Noser, welcher zum Schlusse eine gehaltvolle Anrede hielt.

3. Hl. Kreuz bei Cham zählte im verflossenen Schuljahre bei 130 Zöglinge, die in allen Schulfächern, — namentlich auch in der Haushaltungskunde Unterricht erhielten. Es ist sehenswerth, welche Einrichtungen da getroffen sind, um unsere Töchter in's praktische Leben einzuführen. In allen Zweigen wurde Vorzügliches geleistet. Die ganze Haltung der Töchter zeugt auch von der trefflichen religiös-sittlichen Leitung.

Auch die von Schwestern dieser Genossenschaft geleitete, erst seit 3 Jahren bestehende „Haushaltungsschule" Maria-Hilf in Wiesholz bei Ramsen, Kt. Schaffhausen, erfreut sich eines blühenden Aufschwunges, so daß ein zweites Pensions-Gebäude erstellt werden mußte. Die Regierung von Schaffhausen hat der Leitung und den Leistungen derselben alle Anerkennung ausgesprochen.

4. Visitation in Solothurn dürfen wir nicht vergessen, wo still, aber trefflich an der Erziehung unserer weiblichen Jugend gearbeitet wird. Die Zöglinge erhalten daselbst in allen Fächern Unterricht; derselbe wird in der Regel französisch ertheilt, so daß die Töchter, welche 2—3 Jahre hier zubringen, der französischen Umgangssprache vollständig mächtig sind. — Die am 27. Juli abgehaltene Prüfung, welcher zum Schluße auch der Hochwürdigste Bischof beiwohnte, erwies vorzügliche Leistungen.

Der Gelegenheiten sind viele und günstige, wo unsere Töchter treffliche Erziehung und Bildung erlangen können, um einstens im Leben ihren Einfluß geltend zu machen. Die Hochw. Geistlichkeit möge gelegen oder ungelegen darauf aufmerksam machen.

* * *

Mariastein-Delle-Schule der Benediktiner. Da diese Anstalt in der Mittel- und Ostschweiz den Meisten noch unbekannt ist, erlauben wir uns, Geistlichkeit und Eltern dieselbe zu empfehlen, zumal für Jünglinge, welche die französische Sprache erlernen wollen.

Das Schuljahr 1886/87 fand seinen Abschluß in der feierlichen Preisaustheilung vom 28. Juli.

Die Zahl der Studirenden belief sich auf 86 Zöglinge aus Frankreich (52), der Schweiz (17), Deutschland (1) und dem Elsaß (16). An der Anstalt wirkten als Professoren 10 Geistliche, die Mehrzahl Patres des Klosters. Die Schule besteht aus Realklassen und einem Lyceum, d. h. Lateinklassen mit Philosophie.

Nach Gewohnheit wurden ein Mal im Jahre den Zöglingen dreitägige Exercitien gehalten. Während des Schuljahres gaben die Schüler musikalische und theatralische Unterhaltungen. Dreimal im Jahre werden Zeugnisse ausgestellt über das Betragen und den Fortschritt der Zöglinge.

Der Preis für Kost, Logis, Heitzung sammt Schulgeld beträgt 500 Fr. Die Schüler befinden sich unter beständiger Aufsicht.

Das Schuljahr 1887/88 beginnt den 4. Oktober.

Für nähern Aufschluß wende man sich an den Hochw. Rektor der Schule.

Religiöses aus Brasilien
mit besonderer Berücksichtigung der Provinz Rio Grande do Sul.

Im Großen und Ganzen sind die hiesigen religiösen Verhältnisse nicht, wie man sie in einem Lande, in dem die katholische Religion Staatsreligion ist, wünschen möchte. Die Regierung ist noch in josephinischen Anschauungen befangen und läßt sich nur von ihrem eigenen Interesse bestimmen. Der höhere Klerus ist zwar gut gesinnt und eifrig, doch war es ihm bisher nicht vergönnt, einen entsprechenden niederen Klerus heranzubilden. Daher ist dieser vielfach verachtet und leistet nicht das, was er sollte. Religiöse Gesinnung in Worten und wohl auch im Herzen trifft man überall in Brasilien, aber mit der Praxis, dem Besuch des Gottesdienstes und Empfang der hl. Sakramente ist es an vielen Orten sehr schlecht bestellt.

In den Kolonieen begegnet man, je nach der Nationalität der Bewohner verschiedenen: deutschen, italienischen, polnischen Gebräuchen. Im Allgemeinen herrscht, im Gegensatz zu den Brasilianern, bei den deutschen Katholiken religiöses Leben und die Religion steht im Ansehen. Die Kirchen werden relativ gut besucht und der Empfang der hl. Sakramente ist in Anbetracht der weiten Entfernungen von den Kirchen häufig. Die Leute bringen manches Opfer, haben Kirchen und auch katholische Schulen; die ersteren werden von den aus Deutschland vertriebenen Jesuiten versehen. Weltklerus zu erzielen war in Folge der entgegenstehenden Schwierigkeiten bis jetzt nicht möglich. Die Elementarschulen sind entweder Staats- oder Privatschulen. Erstere thun nur wenig für die Religion; in den letzteren wird zwar hierfür besser gesorgt, aber sie verfügen selten über ein tüchtiges Lehrpersonal. Die Elementarschule wird höchstens drei bis vier Jahre besucht. Für den höheren Unterricht besteht ein Jesuitenkolleg in San Leopoldo, das in den letzten Jahren sehr gute Erfolge aufzuweisen hatte. Da

in demselben Philosophie und Theologie gelehrt werden, würde der Ausbildung von Priestern Nichts im Wege stehen, wenn die Kolonisten sich selbst besser helfen könnten. Ist das erst einmal der Fall, dann wird auch eine bessere Seelsorge zu hoffen sein. Was dieser viele Hindernisse bereitet, ist die Uneinigkeit unter den Deutschen, die sich oft nur sehr schwer für das Zustandekommen von Kirche und Schule zusammenfinden. Trotzdem muß ich gestehen, daß sich in den beiden letzten Jahrzehnten schon Manches zum Bessern gewandt hat.

Ist es nun unter diesen Umständen Katholiken anzuempfehlen, nach Rio Grande auszuwandern? Hierauf erwiedere ich: Könnten Alle, welche hierherkommen, sich in Orten, deren Verhältnisse bereits geordnet sind, niederlassen, so würden sie hier eben so gut wie drüben in Europa ihre religiösen Bedürfnisse befriedigen können; nun sind aber die Neueingewanderten meistens nicht in der Lage, sich an solchen Orten zu etabliren, da dort das Land zu theuer ist, und darum müssen sie sich tiefer im Urwalde ansiedeln. Dadurch kommen sie in weitere Entfernung von Kirche und Schule, oft in protestantische Umgebung, und laufen Gefahr, an ihrem Glauben Einbuße zu erleiden. Sehr viele Katholiken, denen es Ernst mit der Religion ist, seufzen darüber, daß sie den religiösen Bedürfnissen nicht nachkommen können, wie sie wünschen, wenn sie auch sonst mit ihrer materiellen Stellung zufrieden sind. Verloren kann man allerdings die hiesigen Katholiken nicht nennen, sobald sie die Vorsicht gebrauchen, bei der Wahl der Kolonie auch das religiöse Moment zu berücksichtigen. Gestaltet sich mit der Zeit die materielle Lage der weiter abseits wohnenden Kolonisten besser, dann werden natürlich auch die Verhältnisse für das Seelenheil in mancher Hinsicht günstiger. Auch das darf nicht vergessen werden, daß unsere Katholiken in den deutschen Kolonien, was Sittlichkeit angeht, ein recht gutes Zeugniß verdienen. Bei unsern im Glauben getrennten Brüdern, die hier fast ebenso zahlreich vertreten sind wie die Katholiken, nimmt die Religiösität rasch ab, der Unglaube zu, die Spaltungen unter ihnen mehren sich und in Folge dessen leidet der Friede und die Sittlichkeit weit mehr als bei den Katholiken.

Kirchen-Chronik.

Deutschland. Wir haben neulich den am 5. Juli abhin erfolgten Tod Friedrich Koenens berichtet. Derselbe war Lehrerssohn, geboren zu Rheinbach bei Bonn am 30. April 1829. Mit Freude bemerkte sein Vater, welcher an der Elementarschule Lehrer war, an dem jungen Friedrich die Funken einer nicht gewöhnlichen Begabung und suchte mit pädagogischer Weisheit und Strenge das Talent durch fortgesetzte Uebung zur Entfaltung zu bringen.

Der Knabe hatte bereits eine namhafte Fertigkeit im Spielen der Musikinstrumente (Violin, Klavier, Cello) erreicht, als er im vierzehnten Lebensjahre das Gymnasium zu Münstereifel bezog. Wenn auch nun über ernsten Studien die Musikinstrumente großentheils ruhen mußten, hatte er sich doch in den Mußestunden durch das Lesen der Haydn'schen Sonaten in den Geist dieser dem Gemüthe der Knaben besonders zusagenden Musik so vertieft, daß er, ein Tertianer, als Erstlingswerk eine Sonate schrieb. In den höheren Klassen des Gymnasiums, auf der Akademie in Münster und der Universität zu Bonn, wo er mit Eifer der Theologie sich widmete, wurde er durch seinen älteren Bruder Heinrich für das Studium der alten Kirchenmusik begeistert.

Im Jahre 1853 trat er in das Priesterseminar zu Köln ein und wurde ein Jahr später zum Priester geweiht. Die kirchlichen Funktionen führten schon die Seminaristen jeden Sonntag zur Kathedrale, und so hatte Koenen Gelegenheit, der Orchestermusik auf dem Kirchenchore, wie sie damals gepflegt wurde, seine Aufmerksamkeit zu widmen, und mit dem tieferen Verständniß, welches sich mit dem Priesteramts-Kandidaten für die Liturgie erschloß, auch diese Musik in ihrer Beziehung zum Altardienste, in welcher Beziehung alle zur Feierlichkeit getroffenen Veranstaltungen im katholischen Gottesdienste gipfeln, zu beurtheilen.

So hatte Koenen von Jugend auf Gelegenheit und vermöge seiner Fähigkeiten auch das Geschick, gegenüber den verschiedenen Manifestationen der Kirchenmusik und ihrer Uebereinstimmung oder Nichtübereinstimmung mit den liturgischen Forderungen sich einen festen Standpunkt zu bilden. Noch bevor der Cäcilienverein von Herrn Witt gegründet wurde, anerkannte das Provinzialkonzil zu Köln im Jahr 1862 das Bedürfniß einer Reform der Kirchenmusik. Zur Einleitung einer solchen Reform hielt der Kardinal v. Geissel als am geeignetsten die Bildung junger Priester in der von der Liturgie geforderten Kirchenmusik. Derjenige aber, welcher den Priesteramtskandidaten diese Bildung vermitteln sollte, war der Kaplan zu St. Mauritius, Friedrich Koenen.

Um sich selbst darauf noch mehr vorzubereiten, begab sich Koenen nach Regensburg zum Studium der dortigen Kirchenmusik. Nach beinahe einjährigem Studium in Regensburg wurde er zum Professor des Choralgesanges am erzbischöflichen Priesterseminar in Köln und bald darauf zum Domkapellmeister ernannt, als welcher er den Domchor durchaus neu bildete und denselben mit Knaben- und Männerstimmen besetzte.

Als Dr. Witt i. J. 1868 den Cäcilienverein für ganz Deutschland in's Leben rief, schloß sich Koenen mit Begeisterung demselben an und gründete am 19. Mai 1869 den Cäcilienverein für die Erzdiözese Köln, und seitdem stand Koenen in der ersten Linie derer, welche die Reform der Kirchenmusik mittelst dieses Vereines fördern. Von nun an beginnt sein außergewöhnliches musikalisches Talent sich geltend zu machen. Neben der Direktion des Domchores wandte er sich jetzt mehr als vorher der Komposition zu, vielfach dazu angeregt und gedrängt durch die Bedürfnisse, welche die Reform hervorriefen. Unter diesen Kompositionen, die jetzt 58 Nummern, gerade die Zahl seiner Lebensjahre, aufweisen, haben die Chrysostomus-, Dreikönigen-, Cäcilienmesse, der große Psalm «Quemadmodum

desiderat», mehrere bedeutendere Sammlungen von Kirchengesängen für Chöre mit Oberstimmen, hervorragende Bedeutung.

Seit dem Jahre 1869 war Koenen auch Referent des allgem. Cäcilienvereins über Aufnahme von Kompositionen in den Vereinskatalog, was für das Ansehen und die Autorität dieses Kataloges von großer Bedeutung bleiben wird.

Bei Gelegenheit der Generalversammlung des Cäcilienvereins für alle Länder deutscher Zunge im Jahre 1873 zu Köln wurde Koenen zum 1. Vicepräses des Gesammtvereins gewählt und war 1876—77 stellvertretender Generalpräses des Vereins.

Am 2. Februar 1880 wurden Koenen und Witt in Anerkennung ihrer Verdienste um die kirchliche Musik durch den Protektor des Cäcilienvereins, Kardinal de Lucca und Bischof von Palestrina zu Ehrenkononiken des Kathedralskapitels in Palestrina ernannt. Seine Leistungen als Dirigent wie als Komponist und als Präses stehen zu einander im gleichen Range. In seinen Kompositioren ist nichts Mache, sondern alles volles Schöpfen aus seinem reichen musikalischen Born; das ist der Grund, warum Koenen nicht bei der Art und Weise der Alten stehen zu bleiben vermochte. Er konnte mit der neueren Musik nicht bekannt werden, ohne mit seinem Talent als selbstständiger Künstler zu versuchen, auch diese Formen für die Kirche, der sein Leben gehörte, zu verwerthen, und da hat er neben Witt, Halber, Piel, Stehle u. a. den Beweis geliefert, daß unsere Zeit mit ihrem musikalischen Empfinden wohl im Stande ist, Werke zu schaffen, die sich den Alten ebenbürtig an die Seite stellen können. Dr. Witt zeigt das Ableben Koenens „von tiefstem Schmerze niedergebeugt" an und fügt bei: „In ihm schied ein idealer Charakter, ein heiligmäßiger Priester, ein begeisterter Meister der kirchlichen Tonkunst. Wer ihn je gekannt, liebte ihn, und wer ihm nahe trat, bewunderte und verehrte ihn. Er hat auf der Welt nie Anderes erstrebt und gethan, als Gutes und Heiliges, er war mit einem Worte ein wahrer Jünger und Nachfolger seines göttlichen Herrn und Meisters Jesus Christus."

Was lernen wir aus dem Leben dieses vortreiflichen Priesters? — Wenn wir unsere Aufgabe im Dienste der Kirche als Chordirigenten in dem Sinne erfassen und fördern, in welchem Koenen es gethan, so dürfen wir der Zuversicht leben, auf rechtem Wege in Sachen der Kirchenmusik uns zu befinden. Priester und Chordirigenten, welche an den Cäcilienverein sich angeschlossen haben, dürfen freudig sich eines solchen Vorbildes rühmen, da sie sich mit ihm und zugleich mit den höchsten kirchlichen Behörden in bester Gesellschaft befinden.

Mögen nur alle, deren Aufgabe es ist, den katholischen Gottesdienst durch die heilige Musik zu verherrlichen, von solch' edlem Eifer für Gottes Ehre, von solch' reiner Absicht, freudigem Opfergeiste, liebevoller Nachsicht, werkthätiger Nächstenliebe und friedvoller Wirksamkeit erfüllt sein, wie Friedrich Koenen! Sein Andenken wird nicht untergehen. („Erz.-Fr.")

— Den Franciscanern ist nunmehr auch die Wiedereröffnung des Klosters Warendorf, ihres größten im Bisthum Münster, gestattet worden, und zwar, wie es in dem ministeriellen Erlasse heißt, ausschließlich zum Zwecke der Aushilfe in der Seelsorge. Die Rückkehr der Mönche wird erfolgen, sobald die erforderlichen Reparaturen der Gebäulichkeiten beendet sind, jedenfalls noch im Laufe des nächsten Monats.

Belgien. Unmittelbar nach der Trierer Katholikenversammlung findet in dem von Trier aus leicht zu erreichenden Lüttich der zweite sociale Congreß der belgischen Katholiken statt. Voraussichtlich wird deßhalb der letztere noch zahlreicher von deutschen Katholiken besucht sein, wie der vorjährige. Das Interesse, welches Papst Leo der socialen Frage zuwendet, spricht auch wieder aus dem Breve, welches er kürzlich an den Bischof von Lüttich gerichtet hat. Dasselbe lautet:

Ehrwürdiger Bruder, Gruß und Apostolischen Segen!

Der Brief, den Du so aufmerksam warst Uns in den letzten Tagen des Monats Mai zu senden, hat uns einen neuen Beweis von dem so bemerkenswerthen Eifer gegeben, der Dich für das allgemeine Wohl beseelt. Er hat Uns belehrt, daß Du den Entschluß gefaßt, im Verein mit hervorragenden Katholiken Belgiens und des Auslandes im Monat September in Lüttich einen zweiten Congreß zu versammeln, gleich dem des letzten Jahres, um die Fragen zu studiren, die sich auf die Lage und Bedürfnisse der Gesellschaft beziehen.

Da die im ersten Congresse erzielten Resultate die Lobsprüche klarblickender Leute sich erworben haben, und da noch eine große Anzahl wichtiger Fragen dieser Art zu behandeln bleibt, so billigen Wir laut Eueren Entschluß, versichern Euch Unseres Wohlwollens und begleiten Euere Arbeiten mit Unseren Wünschen.

Wir begreifen übrigens, daß die auf der Tagesordnung dieser Versammlungen stehenden Fragen nicht allein würdig sind, die Fähigkeiten ernster und weiser Männer in Anspruch zu nehmen, sondern auch, daß sie ganz besonders die Aufmerksamkeit und den Eifer der Katholiken wecken müssen, da die christliche Liebe sie drängt, nach Maßgabe ihrer Kräfte am gemeinsamen Wohle zu arbeiten und in erster Linie jener Klasse von Menschen Hilfe und Erleichterung zu bringen, die in den Anstrengungen der täglichen Arbeit ein armes Dasein führen.

Das ist in Wirklichkeit der Zweck, der anzustreben ist: zunächst ausfindig zu machen, welches die geeignetsten Mittel sind — unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse —, die auf die Arbeiter drückenden Uebel zu mindern und die Gefahren zu beseitigen, welche ihre Zahl und das Elend ihrer Lage für die Regierungen und die Sicherheit der Bürger schaffen; sodann — damit diese Untersuchungen nicht resultatlos bleiben —, entschlossen und thätig die Mittel anzuwenden, die man als die geeignetsten gegen dieses doppelte Uebel erkannt hat.

Diese Gegenmittel können aber nur von denen gründlich erkannt und gleichzeitig mit Liebe und Eifer angewendet werden, welche die souveräne Bedeutung der Hilfsmittel zu schätzen wissen, die die christliche Religion bietet, nur von denen, die

sich an ihrem himmlischen Lichte erleuchten und mit ihrer göttlichen Kraft ausrüsten.

Indem Wir nicht zweifeln, daß Ihr von diesen Gefühlen durchdrungen seid, haben Wir die feste Hoffnung, daß Euere Berathungen und Euere Arbeiten heilsame und überreiche Früchte tragen werden. Fahret also mit Muth und Vertrauen in dem von Euch unternommenen Werke fort. Möge der Geist des Herrn Euren Versammlungen präsidiren, möge er Euren Verstand mit den Strahlen seiner Weisheit erleuchten und Euer Aller Willen in einer heiligen Uebereinstimmung vereinen!

Als Unterpfand dieser göttlichen Gnaden empfanget den Apostolischen Segen, den Wir mit aller Liebe Unseres Herzens Euch gewähren, Dir, ehrwürdiger Bruder, sowie allen Unseren theueren Söhnen, welche Theil an den Arbeiten des nächsten Congresses nehmen werden.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, den 30. Juli 1887, im 10. Jahre Unseres Pontificates.

Leo PP. XIII.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Diejenigen Theologen der Diözese Basel, welche kommenden Herbst in's Priester-Seminar einzutreten gedenken, sind ersucht, sich unter Beilegung des Taufscheines, eines pfarramtlichen Sittenzeugnisses und des Ausweises über dreijähriges Studium der Theologie, — bis zum 20. September l. J. anzumelden bei der

Solothurn, 20. August 1887

Bischöflichen Kanzlei.

Durch Unterzeichneten kann fortwährend wieder bezogen werden das

vortrefflich gelungene Portrait unseres hochwürdigsten Bischofs

Dr. Friedrich Fiala,

Dasselbe ist in unveränderlichem Lichtdruck ausgeführt, mit Genehmigung und einem Facsimile des Hochwürdigsten Herrn versehen in folgenden Formaten stets vorräthig:

Imperial-Format,	40/47 cm. ohne Papierrand und 52/72 cm. mit Papierrand für	Fr. 10. —
Folio-Format,	20/24 cm " " " 32/48 cm. " " "	Fr. 4. —
Kabinet-Format,	auf feinem schwarzem Karton mit Golddruck	Fr. 1.
Visitkarten-Format,	" " " " " "	Fr. — 50

Einrahmungen

in reich verzierten Goldrahmen sowie das Eleganteste in Schwarz und Gold für alle Formate halte ich stets auf Lager. Bestellungen können umgehend effektuirt werden.

Rudolf Schwendimann in Solothurn.

Kirchen-Ornaten-Handlung

von **Jos. Räber,** Hoffigrist in Luzern

empfiehlt sein **Lager** in allen Sorten **Stoffen** für **Kirchenkleider** und auch fertigen **Paramenten**; auch alle Sorten **Kirchenmetallgefässe.** Stoffe, Paramenten und Metallgefässe sind von gar vielen Sorten und in großer Auswahl vorräthig. **Reparaturen** in obiges Fach eingehender Artikel werden gerne und billig besorgt. 1

Im Verlage von **Eberle, Kälin & Cie.** Buchhandlung in **Einsiedeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Kalenderverkäufer zu beziehen der

Neue Einsiedler-Kalender für 1888.

Bisheriger Preis: 40 Centimes. — Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.
Als **Hauptbild** nebst vielen Holzschnitten ein prächtiges Landschaftsbild:

Ansicht von Abtei und Flecken Engelberg (Schweiz).

(Zuger-Katastrophe; Schlacht bei Näfels; Pilatusbahn; mit sehr interessanten Illustrationen.) 45[3]

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist zu beziehen:

Unterricht vom hl. Sakramente der Firmung

mit einem Anhang passender Gebete.

Von einem Geistlichen des Kantons Solothurn.

Preis: 15 Cts. — In Partien bezogen billiger.

Für Geistliche.

Der prachtvolle Oelfalbendruck **„Moses auf Nebo"** nach M. P. Deschwanden, Format 78/92 cm. ist um den sehr billigen Preis von 4 Fr. oder eingerahmt mit entsprechender 7 cm. breiter Rahme für 14 Fr. zu beziehen bei

G. Luffer-Segesser, Kunstanstalt,
43[3] Altdorf, (Schweiz).

Bei der Expedition der Schweiz. Kirch.-Ztg. ist vorräthig:

Der Gang in's Kloster.

Gedicht von **Joseph Wipfli,**
Pfarrhelfer in Erstfelden.

32 Seiten 16° mit rother Einfassung und höchst elegantem Umschlag in Nachahmung des Brokatpapiers.

Preis 45 Cts.

Gewidmet den Töchtern und ehrwürdigen Nonnen von Instituts- und Pensionats-Schulen. Für den billigen Preis ein eigentliches Prachtwerkchen, wie es bis jetzt nicht auf dem Büchermarkt zu finden war.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist zu haben:

Die Kirche,

Hülfsmittel für den katechetischen Unterricht

an

Sekundar- und höhern Primarschulen

von

Arnold Walther,
Domkaplan.

Zweite Auflage.
36 Seiten fein broschirt. Preis per Exemplar 20 Cts.

Zu verkaufen:

Ganz neu

Herder's Conversations-Lexikon.

4 Bände in Leinwd. gebunden zu Fr. 30 —
bei der Expedition der Kirchenzeitung.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher (Nachfolger von B. Schwendimann & Comp.) in Solothurn.